



Die Bibel – das Herz des Westens

«In den letzten drei Jahrhunderten haben westliche, liberale Theologen die Glaubwürdigkeit der Bibel radikal untergraben. Wir sind gerade dabei, die Kultur zu zerstören, die unter dem starken Einfluss der Bibel aufgebaut worden ist. Dieser Kultur verdanken wir unendlich viel: Menschenwürde, Menschenrechte, Gleichheit aller Menschen, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Optimismus, Technologie, Wissenschaft, Universitäten, Bildung für alle, wirtschaftliche Entwicklung, politische Freiheit usw.»

Dies ist die Meinung von Vishal Mangalwadi in seinem Buch mit dem Titel «Das Buch der Mitte» (siehe Kasten auf der nächsten Seite), welches dem vorliegenden Artikel zugrunde liegt. Der Autor wurde 1949 in Indien geboren und ist Philosoph, Sozialreformer, Politiker und Theologieprofessor. An vielen Beispielen zeigt er

ausführlich die überragende, historische Bedeutung der Bibel für die Entwicklung der Zivilisation, die wir «den Westen» nennen. Auf den folgenden zwei Seiten finden Sie eine Auswahl seiner Aussagen.

Heute wird die Bibel von breiten Bevölkerungsschichten in Europa und Amerika verworfen. «Verliert der Westen damit seine Seele und ist auf dem Weg, Selbstmord zu begehen? Muss die Sonne über dem Westen untergehen? - Nein, wir haben eine Chance. Allerdings nur, wenn unsere heutige Generation im Westen neu begrift, dass sie die Bibel studieren, ihr vertrauen, ihr gehorchen und sie im Leben umsetzen soll. Die Wende ist möglich, wenn die Bibel wieder die normative Kraft für breite Schichten der Bevölkerung wird.» So lautet kurz zusammengefasst die Botschaft des Buches von Vishal Mangalwadi.



«Gott, der HERR, blies dem Menschen den Odem des Lebens in seine Nase.» Dirc van Delft, Walters Manuscripts W171, um 1400, Wikimedia

Titelbild: John Wesley predigt in Irland, 1789, von Maria Spilsbury-Taylor. Mit Erlaubnis von The Trustees of Wesley's Chapel, City Road, London

In der heutigen Wissenschaft und Forschung stellt man sich die Frage der Wahrheit nicht mehr, denn der Begriff der absoluten Wahrheit existiert im modernen atheistischen Weltbild nicht.

Gleichheit, Menschenwürde, Menschenrechte, Freiheit

Für die Inder war die Ungleichheit der Menschen offensichtlich. Darum haben sie das Kastensystem erfunden, das bis heute fortbesteht.

Heutige säkulare Intellektuelle sehen den Menschen als hoch entwickeltes Tier in einem Selektionsprozess, in dem die Stärksten gewinnen. Ungleichheit wird als der Motor der Weiterentwicklung angesehen. Die Evolution verleiht keinem Tier irgendwelche Rechte. Auf der Basis dieser Weltsicht sind die Gleichheit aller Menschen, Menschenwürde und Menschenrechte nicht begründbar und nicht haltbar.

Die Sicht, dass alle Menschen gleich sind und eine unveräusserbare Würde besitzen, hat ihren Ursprung in der Botschaft der Bibel:

1. Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen.
2. Gott ist in Jesus von Nazareth Mensch geworden, um die Menschen zu retten, weil sie als seine Ebenbilder wertvoll und unsterblich sind.

Diese Weltsicht stellte verschiedenste Aspekte der westlichen Gesellschaft wie die herrschenden sozialen Ungerechtigkeiten und den Rassismus in Frage. Dass die Sklaverei abgeschafft wurde, dass die Demokratie die Monarchie ablöste, dass Wert, Würde und Rechte des Einzelnen im Gesetz verankert sind und respektiert werden, dies alles ist eine Folge des biblischen Menschenbildes.

Technologie

Auch in der hinduistischen und buddhistischen Gesellschaft wurden grossartige Kunstwerke geschaffen und technische Erfindungen gemacht. An Intelligenz und Handwerkskunst fehlte es nicht. Die beiden Religionen lehren jedoch, dass letztlich alles sinnlos und eine Illusion ist. Somit fehlte der Impuls, das praktische Leben hier und jetzt durch Erfindungen zu verbessern und zu erleichtern.

Dagegen ist in der Bibel klar, dass Gott, der Schöpfer, die Menschen nach seinem Bild geschaffen und sie begabt hat, selber schöpferisch tätig zu sein. Wer die Welt so sieht, strebt an, die durch die Sünde gezeichnete Erde zu einem besseren Ort für alle zu machen. So wurden viele Maschinen erfunden, welche die Menschen von schwerer, stumpfsinniger und ungesunder Handarbeit erlösten.

Forschung und Wissenschaft

Hindu und Buddhisten und alle, die von diesen Weltanschauungen beeinflusst sind, nehmen an, dass der menschliche Geist ohne Hilfe von aussen die Wahrheit nicht kennen kann. Darum ist aus keinem Meditationszentrum je Forschung und Wissenschaft hervor-

gegangen. Hingegen gehen Universitäten wie Oxford, Cambridge, Paris oder Heidelberg auf augustinische Klöster und Lehrstätten zurück. Nach Augustinus ist der menschliche Geist im Ebenbild Gottes geschaffen. Er ist das höchste Geschenk Gottes an die Menschheit. Augustinus folgerte daraus, dass es zu einem gottesfürchtigen Leben gehört, neben der Frömmigkeit auch den Geist zu kultivieren. Um die Wahrheit zu kennen, soll man drei «Bücher» studieren: *Gottes Wort* - die Bibel, *Gottes Werk* - die Natur und *Gottes Verstand* - Logik und Mathematik, welche dem menschlichen Verstand und dem physischen Universum zugrunde liegen. Die menschliche Vernunft hat die Aufgabe, mit der göttlichen Vernunft möglichst grosse Übereinstimmung zu suchen.

Die Aufklärung trennte den menschlichen Verstand von der göttlichen Offenbarung ab. Losgelöst von dieser verbindlichen, geistlichen Grundlage ist der gefallene, menschliche Verstand jedoch unfähig, Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. In der heutigen Wissenschaft und Forschung stellt man sich die Frage der Wahrheit nicht mehr, denn der Begriff der absoluten Wahrheit existiert im modernen atheistischen Weltbild nicht.

Musik

Als Bach neun Jahre alt war, starben seine Eltern. Trotz dieses Schicksalsschlages befähigte ihn sein Glaube an die Auferstehung, eine Matthäus-Passion zu komponieren, die die Leiden von Jesus sogar feiert. Der christliche Glaube macht es möglich, dass in dieser gefallenen Welt voll Leid dennoch «Oh du fröhliche» gesungen werden kann.

Der US-amerikanische Rockmusiker Kurt Cobain (1967-1994) verlor ebenfalls mit neun Jahren seine Eltern – durch Scheidung. Er erbt die musikalische Tradition von Bach, aber nicht dessen Weltsicht. Cobains Musik konnte über all das Leid in der Welt nur schreien. Schlussendlich verfluchte er das Leben und beging Selbstmord, obwohl er als Sänger und Gitarrist einer Band ausserordentlich erfolgreich war. Eine ganze Generation, orientierungslos wie er, fand sich in seinen anklagenden Texten und in der Zerrissenheit seiner Musik wieder.

Wirtschaft

Warum sind manche Völker so arm und andere so reich? Liegt es an der jeweiligen Kultur und Weltanschauung, dass die einen die Fähigkeit haben, Wohlstand zu schaffen, und andere Gesellschaften zur Armut verdammt scheinen?

Geldverdienen und Sparen ist in den meisten Kulturen gefährlich. Schnell wird die Gier von Regierenden und von Räubern geweckt. Deshalb verbergen die Leute ihren Reichtum oder verspielen ihn. Nicht sofort benötigtes Geld wird im Acker oder unter dem Fussboden

Die Bibel schob Lüge, Gier, Diebstahl und Verschwendung den Riegel vor.

versteckt und ist für die lokale Wirtschaft unproduktiv. Reiche Mächtige stellen ihn durch gewaltige Prunkbauten und andere Prestigeobjekte sowie Verschwendung zur Schau.

Die Bibel schob Lüge, Gier, Diebstahl und Verschwendung den Riegel vor. Weil grosse Teile der Bevölkerung nach der Reformation die biblischen Werte annahmen, entstand ein Umfeld, das für das Sparen sicher genug war. Dadurch lohnt es sich, hart zu arbeiten. Die Bibel selber, zum Beispiel im Gleichnis von den Verwaltern (Mt 25, 14-30), ermutigte die Menschen zu arbeiten, zu sparen und wieder zu investieren. Wegen der biblischen Werte war die Korruption in Europa und Amerika lange niedrig. Zudem wurde hohe Qualität angestrebt: Wenn ein Handwerker beschloss, seine Arbeit zur Ehre Gottes herzustellen, dann verwendete er kein schlechtes Material und er schlampete auch nicht bei der Verarbeitung.

Der Mensch ist jedoch von Natur aus nicht moralisch einwandfrei. Eine Wirtschaft, die auf Vertrauen beruht, bricht zusammen, wenn das geistliche Fundament dazu zerbröckelt. Das Fehlen moralischer Massstäbe führt zu zerstörerischer Habgier und Korruption. Fast tägliche Berichte über Skandale in unseren Medien zeigen, was für ein Ausmass diese erreicht haben.



«Das Buch der Mitte
Wie wir wurden, was wir sind:
Die Bibel als Herzstück der
westlichen Kultur»
Vishal Mangalwadi
555 Seiten
Fontis, Basel 2014



Das VBG-Gruppenheft
«Begegnungsort Bibel»
stellt zwanzig Methoden vor,
um gemeinsam im Buch der
Bücher zu lesen.
Vier Grundlagenkapitel
regen an, über die eigene
Haltung zur Bibel zu
diskutieren.
de.wycliffe.ch/begegnungsort

Das Wort Gottes ist mächtig!

Immer wenn Gottes Wort im Alltag ernst genommen wird, befreit seine Wahrheit die Menschen von lebensfeindlichen Aspekten ihrer Kultur, auch heute!

Die Übergabe des Neuen Testaments auf Barai in Papua-Neuguinea fand 1995 statt. Das Übersetzer-ehepaar fragte sich damals, ob sich die Barai auf Gottes Wort einlassen und seine Lehre in die Praxis umsetzen würden. Bibelstudienkurse für Pastoren wurden angeboten, in denen es darum ging, wie man die Bibeltex-te im Alltag anwendet. Ihre «Macheten wurden geschärft» zum Predigen. Schnell geschahen Veränderungen:

Leben weiterzukommen. Nachdem sie Gottes Wort studiert hatten, verbrannten sie feierlich ihre magischen Amulette. Sie fürchteten sich auch nicht mehr vor ihren früheren Feinden, dem Nachbarvolk der Musa, die schon immer gegen sie gezaubert hatten. Unterdessen sind nämlich viele Musa gläubig geworden, denn die Barai haben ihnen das Evangelium weitergegeben!

Frauen bringen sich ein

In der Vergangenheit hatten die Frauen nur wenige Möglichkeiten, sich in der Kirche und der Gemeinschaft einzubringen. Heute wissen die Barai-Männer, dass auch Frauen von Gott begabt und berufen sind, mit anzupacken für das Allgemeinwohl.

Junge Mitarbeiter mit einem dienenden Herz

Einige der jüngeren Barai liessen sich von Gott rufen und wurden Krankenpfleger und Lehrer in den Dörfern.

Diese und viele andere gewaltige Veränderungen fanden statt, weil Gottes Wort mächtig ist!

Nach Belinda Fox

Kinder mit dem «Schwert des Geistes», d.h. Gottes Wort, während der Feier des «Bibeltages»



Keine Selbstmorde mehr

Wer wegen eines Fehltritts von Scham überwältigt war, sah oft keinen andern Ausweg als Selbstmord. Seit der Erweckung im Jahr 1999 gibt es keine Selbstmorde mehr!

Der Zauberei abgesagt

Früher griffen die Barai zu verschiedenen Formen von Zauberei, um sich zu schützen oder um im

GEBET FÜR VÖLKER OHNE BIBEL

Verbleibende Übersetzungsarbeit in Europa

Gibt es noch Sprachen in Europa, die keine Bibel haben? Ja, es sind immer noch Übersetzungsarbeiten im Gange. Es gibt sogar eine Anzahl echt europäischer Sprachen, in denen die Arbeit noch nicht einmal angefangen hat, mehrere davon im Kaukasus. Es besteht auch ein grosser Bedarf bei den Gebärdensprachen für Gehörlose. Hinzu kommen Sprachgruppen wie die Roma («Zigeuner», siehe letzte Nummer des «Übersetzen»), die in der Vergangenheit nach Europa eingewandert sind.

In der Tabelle nicht enthalten sind die Sprachen von Gruppen, die in den letzten Jahrzehnten wegen Krieg, Verfolgung oder wirtschaftlichem Druck aus ihrer ursprünglichen Heimat vertrieben worden sind. Das ist eine nie zuvor dagewesene Gelegenheit, sie alle mit der Botschaft von Jesus Christus zu erreichen. Eine Schlüsselrolle spielt dabei eine gut verständliche Bibelübersetzung in ihre Sprachen.

Ein Mädchen der Volksgruppe der Awaren, 912 000 Sprecher, Russische Republik Dagestan



flickr, Marco Fieber 2011

Europäische Sprachminderheiten, die noch keine Bibel haben

Anzahl	Sprachen	Sprecher
Sprachen in Europa (bis zum Ural und Kaukasus) mit einem Übersetzungsbedarf, Arbeit noch nicht angefangen	38	1 684 050
Davon Gehörlosensprachen	16	248 100

Wenn der Fels keinen Halt gibt

Wer klug ist, baut sein Haus auf felsigen Grund. So, sagt Jesus, sind auch die Menschen, die sein Wort hören und befolgen. Wer dagegen sein Wort nicht befolgt, wird mit einem törichten Mann verglichen, der sein Haus auf den Sand setzt. Jesus hat das so treffend beschrieben, dass dieser Vergleich sogar als Ausdruck in die Umgangssprache eingegangen ist. Auch für die Zeitgenossen von Jesus war klar, dass niemand so dumm ist, ein aus Steinen gemauertes Haus auf sandigen Untergrund zu bauen.

Nicht so bei den Manam in Papua-Neuguinea! Die einheimischen Mitarbeiter sahen hier ein Problem. «Alle

werden lachen, wenn wir übersetzen, dass ein kluger Mann sein Haus auf Fels baut», protestierten sie. Für die Art und Weise, wie die Manam ihre Häuser bauen, wäre es tatsächlich Unsinn.

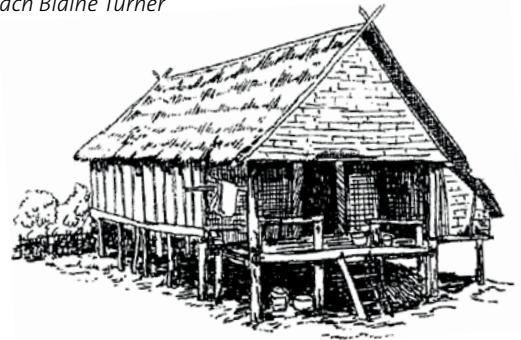
Sie bauen ihre Häuser aus Holz und setzen sie auf Pfähle, um sich vor Überschwemmungen und Ungeziefer zu schützen. Würde man die Pfähle auf einen Felsen setzen, hätten sie keinen Halt und jeder Sturm würde das Haus wegblasen. Man rammt die Pfähle tief in den weichen Boden, um dem Haus Halt zu verleihen. Eine wörtliche Übersetzung

des Gleichnisses würde die Manam eher verwirren, als ihnen die Aussage Jesu zu veranschaulichen.

Wie sollte man die Stelle dann übersetzen? Die Worte von Jesus umdrehen und den Mann klug nennen, der auf Sand baut, wollten sie nicht, denn Jesus hatte ja gerade das Gegenteil gesagt. Ausserdem würde ein Pfahlbau im Sand nicht sonderlich fest stehen. Wie sollte man das Problem lösen? Was wollte Jesus mit «felsigem Grund» wirklich sagen?

Nach längerer Diskussion kam man zu folgender Lösung: Der kluge Mann baut sein Haus auf einen «festen Untergrund». So leuchtet der Vergleich auch den Manam ein und ist verständlich.

Nach Blaine Turner



Ein Pfahlbau in Papua-Neuguinea

«Würde man die Pfähle auf einen Felsen setzen, würde jeder Sturm das Haus wegblasen.»



Ein israelitisches Haus, wie es Jesus bei seinem Gleichnis vor Augen hatte.

Inland profitiert vom Ausland

«Wir haben da eine Gruppe von Afghanen, die nicht lesen und schreiben können. Der reguläre Deutschkurs ist unmöglich für sie, denn dort arbeiten sie mit einem Buch. Jetzt soll *ich* ihnen zuerst Lesen und Schreiben beibringen!» Am Telefon ist eine engagierte Mitarbeiterin in der Flüchtlingsarbeit.

Wir sprechen kurz darüber, dass es didaktisch verkehrt ist, ihnen zuerst Lesen und Schreiben beizubringen. Das Mündliche kommt vor dem Schriftlichen, verständlicher Input vor Output. Wenn man diese beiden Prinzipien umkehrt, rächt sich das: Die Lernenden kommen nicht vom Fleck, was mit viel Frustration allerseits verbunden ist. Und noch schlimmer: Irgendwann hängen sie ab und kommen zum Schluss, dass sie es nie schaffen werden. Das Zeitfenster und die finanziellen Mittel sind vertan, erreicht ist eine mentale Blockade, die kaum mehr zu lösen ist.

Sprachen lernen gehörte schon immer zum Kerngeschäft von Wycliffe. Der Erfahrungsschatz der Wycliffe-Mitarbeiter im Ausland kommt nun auch im Inland zum Tragen. Der «Sprachlernansatz nach G. Thomson» ermöglicht einen alternativen Deutschunterricht, der Lesen und Schreiben nicht voraussetzt. Dieser Ansatz verhilft den Lernenden zu einem schnellen Start im Deutschen, egal, ob sie lesen können oder nicht. Nach einer solchen Anlaufphase von einigen Wochen bis Monaten sind dann die regulären Deutschkurse Sinnvoll (wörtlich!).

Dieser Sprachlernansatz kann leicht von Laien ohne Lehrerausbildung unterrichtet werden. Eine Beschreibung der Theorie, Modell-Lektionen zum freien Herunterladen und Demo-Videoclips finden sich auf unserer Webseite (de.wycliffe.ch/deutsch-lernen). Zudem bieten wir auf Anfrage halbtägige Schulungen an (deutschlernen@wycliffe.ch).



In Basel haben im März und April schon zwei solche Schulungen mit insgesamt 61 Interessierten stattgefunden, geleitet von Kathrin Pope. Dabei wurde eine Sprachlern-Sitzung konkret vorgeführt. So konnten die Anwesenden den Ansatz nachvollziehen, Fragen stellen und bisherige Erfahrungen austauschen. Wir sind gespannt, wie die Einzelnen das Gelernte in ihrer Situation umsetzen.

Kennen Sie Personen, die in der Flüchtlingsarbeit engagiert sind? Machen Sie sie doch auf unser Sprachlernmaterial aufmerksam!

Ursula Thomi

Unsere elektronischen Publikationen

- «Übersetzen», das Journal von Wycliffe Schweiz, erscheint auch im Internet. Sie bekommen auf Wunsch eine E-Mail mit der Mitteilung, dass eine neue Nummer aufgeschaltet ist.
- Informiert beten für Wycliffe Schweiz: Auf Wunsch erhalten Sie alle zwei Wochen die «Wycliffe-Gebetspause» als E-Mail mit einem Umfang von maximal zwei Seiten. Wer die Gebetsanliegen in gedruckter Form erhalten möchte, kann sich monatlich eine zweiseitige Zusammenfassung per Post zuschicken lassen.
- Newsletter: Sechsmal im Jahr verschicken wir ein E-Mail mit kurzen Meldungen aus der in- und ausländischen Wycliffe-Welt.

Bestellung bei Wycliffe Schweiz per
Tel. 032 342 02 46 oder per E-Mail an
info@wycliffe.ch



Willkommen Mirjam!

Mirjam Wilburg teilt sich seit Anfang des Jahres eine Stelle mit ihrem Ehemann Peter im Personalbüro. Sie hilft in der Personaladministration (Bereich Member Care) und bei der Organisation und Durchführung von Anlässen. Wilburgs haben drei Kinder.

Bibelübersetzung? – ja aber ich bin doch Buchhalter!

Ohne Geld keine Bibelübersetzung – ohne Buchhaltung kein Geld!

Spricht man von Bibelübersetzung, denkt man nicht gleich an Buchhaltung. Aber ohne Leute wie Margrit Kuratli geht es nicht! Seit 1979 hat sie sich vor allem im Finanzbereich eingebracht.

Während ihrer ersten acht Jahre in Sekretariat und Buchhaltung entdeckte sie schon bald ihre Freude an Zahlen. So entschied sie sich, das notwendige theoretische Fachwissen durch ein vierjähriges Studium in den USA zu erwerben. Der professionelle Umgang mit den anvertrauten Mitteln war für sie mehr als «nur» Administration, es war ein geistlicher Dienst. Hinter den Zah-

len stehen Menschen: Wie sie ihnen begegnet, war ihr ebenso wichtig wie die korrekte Kontoführung.

Sie arbeitete die meiste Zeit (1979-2001) im Feldzweig Togo-Benin in Westafrika, wo sie zum Schluss sieben Jahre die Leitung innehatte. Während jener Zeit sah sie immer mehr das Bedürfnis einheimischer Mitarbeiter, in die Buchhaltung eingeführt zu werden. Als sie für die Koordination der Finanzaufgaben der einheimischen Wycliffe-Organisationen in Afrika angefragt wurde, sagte sie mit Freuden zu. Dies bedingte einen Wohnortwechsel nach Nairobi. In dieser Funktion konnte sie viele Schulungen durchführen und so Mitarbeiter ausrüsten. Durch die enge Zusammenarbeit mit afrika-

nischen Kollegen lernte sie selbst sehr viel. Sie sagt: «Was hätte ich alles verpasst, wenn ich Gottes Ruf nicht gefolgt wäre und mich nicht auf das Abenteuer ‚Finanzen‘ eingelassen hätte. Wie reich und spannend ist mein Leben dadurch geworden!»

Auf Wunsch von Wycliffe Schweiz kehrte sie 2009 zurück in die Schweiz und leitete die Finanzabteilung bis Februar 2015. Sie ist dankbar, dass in André Wehrli ein fähiger Nachfolger gefunden wurde. Jetzt, nach ihrer Pensionierung, arbeitet sie in der Buchhaltung des Gästehauses «Haus der Stille und Einkehr» in Wildberg ZH.

Danke, Margrit, für alles, was du uns gegeben hast. Gott segne dich in deinem neuen Lebensabschnitt!



Margrit Kuratli

Arbeitsort «weltweit»

Simon Zbinden ist ein junger Versicherungskaufmann EFZ. Seit November 2015 bis Juli 2016 macht er einen Einsatz als Finanzmentor im Osten der Demokratischen Republik Kongo und in Kenia.

Simon, wie bist du auf die Idee gekommen, einen solchen Einsatz zu machen?

Von mir aus kam ich nicht auf die Idee. Während einer fünfmonatigen Arbeitslosigkeit nach meiner Rekrutenschule regte meine Mutter an, einen Auslandsaufenthalt zu planen. Aber ich wollte meine geliebte Umgebung nicht verlassen. Doch ich kam an einen Punkt, wo ich zu Gott sagte: «Suche mir die richtige Stelle und schicke mich dorthin, wo du mich haben möchtest.» Bald darauf drückte mir meine Mutter ein Jobinserat von Wycliffe in die Hände, das sie im Internet gefunden hatte. Es war eine Arbeitsstelle in den Finan-

zen, genau, wie ich es mir vorgestellt hatte. Somit sagte ich: «Gott, schenke mir diese Stelle, ich möchte sie haben». Danach erst realisierte ich, dass der Arbeitsort «weltweit» war. Nun ja, ich hatte Gott bereits meine Zusage gegeben, und so habe ich mich bei Wycliffe beworben.

Was motiviert dich?

Ich wollte mich dieser Herausforderung stellen, anderen helfen und mein Wissen weitergeben. Zudem war dies eine gute Chance, neue Dinge kennenzulernen und auch meine Sprachkenntnisse aufzubessern.

Wie erging es dir bisher?

Die Wochen sind extrem spannend. Zwei Höhepunkte waren sicher die beiden Übergabefeiern der Neuen Testamente in den Sprachen Logoti und Mayogo. Aber es gibt auch sehr viel Arbeit. Ich schaue

mit den afrikanischen Mitarbeitern viel Theorie an, muss vieles verbessern, oft meine Nerven behalten und Geduld beweisen. Es ist nicht immer einfach. Die kulturellen Unterschiede sind gross. Aber es ist schön zu sehen, wie die Mitarbeiter sehr ernst nehmen, was ich ihnen vermittele. Ich darf viel geben und ich lerne viel von ihnen. Es freut mich besonders, wie die Menschen ihre Herzen für mich öffnen. Sie sind zu meinen Freunden geworden. Ich spüre, dass ich hier in Ostafrika am richtigen Platz bin.

Was möchtest du noch sagen?

Ein solcher Einsatz verändert dein Leben! Hab keine Angst vor dem Unbekannten, denn Gott ist mit dir und wird dich nie aus den Augen verlieren.

Danke, Simon, für deinen Einsatz!

(Interview April 2016)



Simon Zbinden

Ein Leben, das einen Unterschied macht!



Esther Strahm

Esther Strahm reiste vor 47 Jahren, 1969, nach Nepal aus. Zusammen mit ihrer Kollegin Anita Maibaum begann sie 1970 die Sprache der Jirel zu erforschen. Das ist eine kleine Volksgruppe im Jiri-Tal am Fuss des Himalajas. Die Jirel hatten noch nichts vom wahren Gott gehört.

Eine kinderreiche Familie eines Schamanen lud sie ein, in ihrem Haus zu wohnen. Es war die von Gott ausgesuchte Familie. Sie war ideal, um Sprache und Kultur zu erlernen und mit der Übersetzung von Gottes Wort anzufangen.

Weil der Vertrag mit der lokalen Universität nicht verlängert wurde, waren sie nach einigen Jahren gezwungen, das Land immer wieder zu verlassen und mit einem begrenzten Visum einzureisen. Doch die

Übersetzungsarbeit ging trotzdem weiter, nicht mehr vor Ort, sondern in der Hauptstadt Kathmandu und ausserhalb des Landes. Der jüngste Sohn des Schamanen wurde ein sehr fähiger Übersetzer und arbeitete viele Jahre mit Esther zusammen. Unter den Jirel entstand die erste Gemeinde. Die Übergabe des Neuen Testaments fand 1993 statt. Auch Teile des Alten Testaments und anderes Material für den Schriftgebrauch waren zur gleichen Zeit bereit.

Danach engagierte sich Esther als Übersetzungsberaterin für andere Sprachen und half, eine Organisation für die einheimischen Übersetzer zu gründen.

Das Jirel-Nepali-Englisch-Wörterbuch wurde 2005 der Volksgruppe

mit einem grossen Fest übergeben. Die Jirel sagten: «Jetzt werden wir unsere Sprache nie verlieren.» Inzwischen glauben alle Mitglieder der Schamanenfamilie und auch andere Jirel an Jesus. In ihrem Alltag zeigt es sich, dass sie es ernst meinen. Das Wort in Jesaja 55,11 bestätigt sich: «Mein Wort kommt nicht leer zurück». Im ganzen Land geht die Verbreitung von Gottes Wort durch Übersetzung und verschiedene Medien weiter. Jetzt wird die Arbeit aber vor allem durch einheimische Mitarbeiter getragen.

Esther Strahm beendete ihre aktive Mitgliedschaft bei Wycliffe Ende 2015. Danke, Esther, für deinen grossen Einsatz! Dein Leben hat einen grossen Unterschied für die Jirel und viele andere gemacht!

DAS SPEZIELLE PROJEKT

Die etwas andere Velotour am 15. Oktober 2016



Einmal um den Bielersee für die Moma in Indonesien! Es gibt zwei Möglichkeiten, wie Sie die Moma-Übersetzer ermutigen können:

- Freunde als Sponsoren gewinnen und um den Bielersee fahren
- andere Fahrerinnen und Fahrer sponsern

➔ Mehr Infos auf de.wycliffe.ch/bike4bibles

AGENDA

Mehr auf de.wycliffe.ch/agenda

15. Oktober 2016	«bike4bibles» in Biel, Sponsoren-Velotour um den Bielersee
29. Oktober 2016	«M16 on the move» in Thun, für Mission-Interessierte, www.mission.ch
12. November 2016	«M16 on the move» in Winterthur, für Mission-Interessierte, www.mission.ch
12. November 2016	Wycliffe-Gebetstag
19. November 2016	Nationale Flüchtlingskonferenz 2016, verantwortet von der Schweizerischen Evang. Allianz, koordiniert von StopArmut, in Partnerschaft mit der Uni Bern
27. Dez. 2016 – 1. Jan. 2017	PraiseCamp in Basel für Teenager und Jugendliche Thema: THE BOOK. Wort vom Läbe, www.praisecamp.ch